

188. Ordnung betreffend Gebühren für die Nutzung des Zunftgerichts der Zunft zur Zimmerleuten

1546 November 14

Regest: Die Meister der Zunft zur Zimmerleuten erlassen für die Inanspruchnahme des Zunftgerichts die folgende Gebührenregelung: Nicht in der Stadt ansässige Fremde, deren Angelegenheit keinen Meister betrifft und für die eine eigene Sitzung einberufen werden muss, entrichten eine Gebühr von 10 Schilling. Wenn zwei Fremde vor das Gericht gelangen, bezahlt jeder 5 Schilling. In der Stadt ansässige Personen, die nicht Mitglied der Zunft sind und für deren Angelegenheit eine eigene Sitzung einberufen werden muss, schulden dem Gericht 5 Schilling. Sofern ein Zunftmitglied in die Angelegenheit involviert ist, können die Meister die Gebühr unter den beiden Parteien aufteilen oder ganz erlassen. Zunftmitglieder, die Angelegenheiten miteinander oder mit Fremden zu verhandeln haben, schulden lediglich dem Stubenknecht 1 Schilling für die Einberufung der Zunftmeister. Wer sich bereit erklärt mit der Verhandlung seiner Angelegenheit bis zur nächsten regulären Sitzung der Zunftmeister zu warten, dem können die Gebühren zur Hälfte oder ganz erlassen werden, wobei dessen ungeachtet dem Stubenknecht 1 Schilling für die Einberufung der Zunftmeister zu entrichten ist.

Kommentar: Die Zürcher Zünfte verfügten über eigene Gerichte, die über Handwerks- und Gewerbestreitigkeiten entschieden. Den Zunftgerichten übergeordnet war das Gremium der 24 Zunftmeister, in dem alle Zünfte vertreten waren, sowie als letzte Instanz der Kleine Rat. In der Praxis war der Weg durch die Instanzen jedoch fallweise unterschiedlich und teilweise gelangten Konfliktparteien auch direkt vor den Rat.

Zur Zunftgerichtsbarkeit vgl. Brühlmeier/Frei 2005, Bd. 2, S. 101-131; zur Zunft zur Zimmerleuten vgl. deren Zunfturkunde des Jahres 1490 (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 46).

Lüthrung umb das bottgelt

Damit gůte ordnung gehaltenn, ouch die, so vor minen meystern den zwölfenn zescaffenn, dest ee gefůrdert, deßglychenn die meyster umb das bottgelt ußgericht unnd mennglicher desselbenn bericht werde, so habenn gemelte mine meyster umb das bottgelt sölliche lůthrung gegeben, namlich:

Wellichem man zeliieb eyn eygenn unnd sonnder bott haltenn můsse, syge derselb frůmbd unnd nit inn der statt gesässenn unnd er ouch mit keynem meyster ůtztit zescaffenn hette, also, das es vom gericht ald sunst für die meyster (wie ettwa beschehenn) gewiűenn wurde, so sölle eyn yeder x ű inn die bűchs leggenn, vor unnd ee inen die anntwůrt oder urtheyl geseyt werde.

So ferr aber zween frůmbd miteynannder für die meyster kemind unnd die meyster sy vereynbartind, mögennd sy wol das bottgelt zertheylenn unnd yedem v ű uffleggenn, ye nach gestalt der sach unnd irem gůtenn bedűnnngkenn.

Wenn dann eyner inn der statt gesässenn were unnd man im eyn eygenn pott haltenn můsste, also, das es in alleyn anthrűffe, was er auch zescaffenn hette unnd er aber nit zűnnfftig were, sölle derselb fűnnff schilling gebenn. Ob er aber mit eynem inn der zűnnfft zehandlenn hette, es syge umb was sach es welle, so mögennd mine meyster das bottgelt aber uff die parthygenn zertheylenn oder inen nűt abnemmen, weders sy wellennnd.

Wo aber eyn oder mee zünfftter kemind, die miteynannder zeschaffen oder das sy mit frömbdenn lüthenn zethûn hettind, sollennd dieselbenn nüt anders schuldig sin, dann dem stubennknecht¹ eyn schilling für den pieterlon, so ferr im das bott von eynem meyster erlaupt wirt.

- 5 Wölte dann eyner wartenn unnd verziechenn, bis mine meyster annderer irer geschäftten halb sunst byeynannder werind, mag man im den halbenn theyl oder gar nüt abnemmen, ye nach gstat unnd glägennheyt der sach unnd irem gûten bedünngkenn, innsonnders aber, das dem stubennknecht von denen personenn, so er die meyster berüffenn mûs, der schilling gegeben werde, sy
10 sygind frömbd oder heymisch.

Actum den xiiij tag wynntermonats anno etc 1546.

Eintrag: StAZH W I 5.3, fol. 45r; Papier, 22.5 × 33.0 cm.

¹ Vgl. dazu die Ordnung für den Stubenknecht der Zunft zur Zimmerleuten (SSRQ ZHNFI/1/3, Nr. 178).